

etwas besser, und wie der Arzt glaubt, der unmittelbaren Gefahr entzogen, ist er doch noch sehr leidend, und der Arzt hat ihm erklärt, daß er unter mehreren Monaten an keine Seereise denken dürfe. Er wünscht sehr, zu Hause zu sein, und sobald es ihm möglich ist, die Reise zu machen, eilen wir alle so schnell als möglich zurück. Mrs. Graham und ihre Nichten, die sich auf diese Reise sehr gestreut hatten, finden sich natürlich durch diese gänzliche Veränderung ihrer Sommerpläne sehr getrübt. Für Miss Clinton ist es besonders zu beklagen, da ihr Vater schon seit einem Jahre abwesend ist, und sie ihn in Paris zu treffen hoffte. — Es ist natürlich unmöglich, daß Emily und ich für unsere Person die Aufschreibung einer Reise bedauern, vor der wir uns nur fürchteten, und wenn nicht Mr. Graham's Krankheit die Ursache davon wäre, so glaube ich, wir würden kaum umhin können, einen gewissen Grad egoistischer Freude darüber zu empfinden. Ich sage wir, denn weder Mr. Graham noch Emily wollen davon hören, daß ich sie jemals wieder verlasse. — Mit meinen freundlichsten Grüßen an Sie und meinen guten, lieben Freund, den Doctor, bin ich wie immer Ihre aufrichtige
 Gertrud Flint."

27. Eifersucht.

Ich sehe sie;

Ihr Lockenhaar umfließt das schöne Haupt, das runde,
 Und süßer Wohlklang tönt von ihrem Aegenmunde. —
 Die nicht. — Ich kenne eine and're Schönheit, die
 Noch lieblicher erklingt der Sprache Melodie.
 Ich sehe sie; sie ist's! Die Stien von Eisenstein,
 Blau strahlt ihr Augenpaar, — ja, diese muß es sein. —
 Nicht die. — Doch mächt'ger reißt ein ander Herz mich hin,
 Erfüllt von Willenskraft und reinem, feuchtem Sinn.
 Karoline Gilman.

Mr. Graham's Landhaus hatte eine schöne, altmodische Vor- oder Eingangshalle mit Thüren zu beiden Seiten, welche in der Regel während der warmen Witterung offen standen, einem kühlen Luststrom Zugang gestatteten, und diese Umgebung zu einem Lieblingsammelpfad der Familie machten, besonders während der ersten Stunden des Tages, wo die warme Sonne nicht durchdringen konnte, und der schattige Hof, der sich allmählig bis nach der Landstraße abdachte, für das Auge erfrischend und angenehm war. Hier hatten sich an einem schönen Julimorgen Isabelle Clinton und ihre Cousine Kitty May behaglich niedergelassen, das heißt, in Gemäßheit ihrer eignen Begriffe von Behaglichkeit. — Isabelle hatte einen großen Armstuhl dicht an die Thürschwelle gezogen, sich darein verschanzt und schaute, obgleich sie eine Wollstickerei in der Hand hielt, müßig auf die Straße hinunter. Sie war ein schönes Mädchen, hoch und schön gewachsen, mit zarter Gesichtsfarbe, hellen, blauen Augen und blonden, waldenden Locken. Dasselbe liebliche Kind, welches Gertrud mit Entzücken betrachtet, als es vom Fenster des väterlichen Hauses aus dem alten Truie beim Anzünden seiner Lampe zusah, war zur ebenso lieblichen Jungfrau herangereift. Ihre ungewöhnliche Schönheit ward noch durch alle Toilettenkünste erhöht, die für Geld zu haben waren, und es ist daher wohl nicht zu verwundern, daß sie allgemein bewundert, geschmeichelt und geliebt ward. — Schon frühzeitig ihrer Mutter beraubt und einige Jahre lang gänzlich der Obhut von Dienstleuten überlassen, lernte sie bald die äußern Reize, die sie besaß, überschätzen, und ihre Tante, unter deren Aufsicht sie gestanden, seitdem sie die Schule ver-